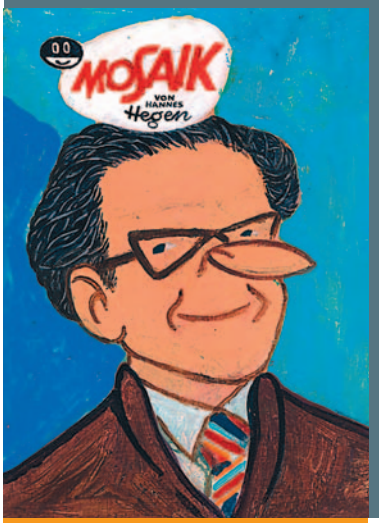

1925

Der Zeichner, Sammler und Comicexperte Atak stellt in dieser Serie Künstler vor, die die einheimische wie internationale Comic- und Illustratorenszene beeinflußt haben.

ATAK PRÄSENTIERT HEUTE:

HANNES HEGEN

KNOLLENNASEN MIT CHARAKTER

Der Erfinder der Digedags hat Geburtstag und seine Comic-Helden gleich mit

IN MEINER KINDHEIT habe ich die DDR als »Staat der Mangelwaren« am stärksten am schweren Zugang zu Comic-Heften gespürt. Die einzigen offiziellen Comics, damals »Bilderzeitschriften« genannt, hießen ATZE und MOSAIK. Ernst zu nehmen davon war nur das MOSAIK, aber dafür auch am schwersten zu erwerben. Wenn einer meiner Schulkameraden in seiner Sammlung eine deutlich ältere Nummer besaß, wurde er von mir neidvoll angesehen. In dieser Zeit träumte ich regelmäßig, seltene oder bisher unbekannte Ausgaben auf Dachböden zu finden. Ein anderer Traum, oder vielmehr Wunsch war es, später einmal im MOSAIK-Studio zu arbeiten und unter Hannes Hegen an den heißgeliebten Heften mitzuzeichnen.

Fotos, Berichte oder Interviews von Hannes Hegen kannte ich nicht. Er war nur durch seinen Namenszug auf dem Umschlag präsent. Meine Vorstellung von ihm wurde sehr mystisch, fast gottartig. In diesem Monat wird der am 16. Mai 1925 in Böhmisch-

Die drei Weltreisenden Dig, Dag und Digedag. Letzterer verschwand zwischendurch spurlos, die Leser forderten erfolgreich seine Rückkehr

ABB. AUS: MOSAIK NR. 141 / 223

»Fatimas Heimkehr«, Heft 223

Oben: Das Abschiedsbild der Digedags in Heft 223. Nachdem sich Hannes Hegen mit dem Verlag überworfen hatte, ließ er sie Teil einer Fata Morgana werden. Der Schlußtext hier im Original:

»Dann aber erschien eines Tages über dem fernen Wüstenhorizont die verlockende Fata Morgana einer märchenhaften Stadt, und plötzlich wußten sie, daß dies ein Zeichen war, das ihnen galt. Sie ließen sich durch keine Bitten zurückhalten und machten sich auf, diese Stadt der Märchen und der Träume zu suchen, ihr Reich, aus dem sie vor langer Zeit gekommen waren und in das sie eines Tages wieder heimkehren mußten. Als die Digedags ihren Gastgebern ein letztes Lebewohl zuwinkten, da wußten sie, daß dies ein Abschied für alle war, die sie kannten und die sie liebten. So zogen sie in die geheimnisvolle Ferne, und einige Beduinen schworen, sie hätten gesehen, wie die drei geradewegs in dem Traumbild verschwanden, das daraufhin verblaßte und zerfiel. Die Digedags waren daheim.«

Kamnitz geborene Hannes Hegen alias Johannes Hegenbarth nun 80 Jahre alt. Wenn das von ihm kreierte MOSAIK und die Digedags im Dezember ihren 50. Geburtstag feiern, erfreuen sie sich noch immer größter Beliebtheit. Es ist erstaunlich, wie die drei Kobolde und ihre humorvollen Abenteuer damals junge Leute prägten. Zunächst begleiteten sie Ritter Runkel als Knappen in die verschiedenen Zeitepochen, erkundeten ferne Reiche, trafen auf große Herrscher und Erfinder. Später verabschiedeten sie sich von Runkel, die Digedags machten weiter Exkursionen und führten ein fröhliches Eigenleben.

Meine Allgemeinbildung, mein Gefühl für Geschichte, mein Wissen über Technik, Architektur,

Links: In den allerersten Ausgaben – wie hier in Heft 5 – wimmelte es im Mosaik noch an Figuren, die teils an Donald Duck, teils an Fix und Foxi erinnerten

Die MOSAIK-Reihe wurde von einer Zeichnergruppe – nach Disney-Vorbild – produziert. Mitarbeiter waren u.a. Lothar Dräger (Text); Horst Boche, Lona Rietschel, Irmtraud Winkler-Wittig (Zeichnung); Jochen Arfert (Koloration).

Auf den Titelseiten stand »Mosaik von Hannes Hegen« – er war Erfinder, Ideengeber und machte die Entwürfe.

Bis zu seiner Digedags-Ära arbeitete Hannes Hegen als Karikaturist und Illustrator; im MAGAZIN 10/54 erschienen diese Zeichnungen, einen Monat später gestaltete er das Titelblatt

Kunst und die verschiedenen Völker und ihre Kulturen zog ich größtenteils aus diesen Heften. Wie viele andere DDR-Bürger reiste ich schon vor der Wende mit den Digedags nach Italien, Byzanz und China. Es war schon seltsam, als ich 1990 wirklich in Venedig auf dem Markusplatz stand – wie vertraut mir alles vorkam.

1955 hatte sich Hegen mit einer Mappe überzeugender Zeichnungen beim Verlag »Neues Leben« vorgestellt. Zufälligerweise versuchte der Haus-Verlag der FDJ damals gerade ein Gegenstück zu den beliebten, unter der Hand gehandelten West-Comics, insbesondere der »Micky Maus«, zu entwickeln. Hegen, der sein Handwerk 1943/44 an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien und später, 1947-50, an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig lernte, hatte sich bereits durch Hunderte von humorvollen Zeichnungen in verschiedenen DDR-Zeitschriften einen Namen gemacht. Er bekam also die Chance, die neue Heftreihe für Jugendliche ab neun Jahren zu konzipieren. Am 23. Dezember 1955 erschien die erste Ausgabe des MOSAIK.

Zunächst vierteljährlich, dann bald monatlich zeichnete ein Team unter Leitung von Hannes Hegen die Digedags auf historischer Mission. Wenn ich die frühen Hefte durchblättere, ist immer noch faszinierend, wie wunderbar wortwörtlich Hegen den Comic-Begriff der »Knollennasen« nahm. Künstlerisch war er stark von Kollegen wie Disney und Hergé geprägt, auch geschäftlich orientierte er sich an ihnen. Für die Umschläge des MOSAIKS forderte er besseres Papier, früh wollte er den Sammelcharakter durch Begleitprodukte unterstützen. Für Selbstbewußtsein hatte er allen Grund.

Auch mit historischem Abstand wirken seine MOSAIK-Geschichten heute weltoffen, frisch und fast westlicher als die langweiligen, leicht spießigen Fix & Foxi-Geschichten seines westdeutschen Pendants Rolf Kauka. Kein Wunder, daß man die Kauka-Hefte inzwischen beim Händler hinterhergeworfen bekommt, während die ersten Original-MOSAIK-Ausgaben Renner an Comic-Börsen sind. Hinzu kommt, daß es im Land – hier naturgemäß besonders Ostdeutschland – unzählige MOSAIK-Fanclubs gibt. Wer nicht im Besitz einer Originalsammlung ist, kann sich mit den umfassenden, ständig neuaufgelegten Buchausgaben ausstatten. Hannes Hegen, der die Urheberrechte behielt, verdient nun wenigstens nachträglich an seiner glorreichen Idee: Es gibt Digedags-Merchandising und »Ritter Runkel«-Theaterstücke.

Das MOSAIK und sein Erscheinen war zu DDR-Zeiten ständig unter Beobachtung, immer wieder wurde es inhaltlich kritisiert, weil in den historischen Kulissen manche Anspielung auf aktuelle Ärgernisse auftauchte. 1973 überwarf sich Hegen zum wiederholten Mal mit der Verlagsleitung und kündigte. 1975 erschien mit Ausgabe 223 das letzte Digedags-Heft. Symbolisch löste sich das Trio auf dem Abschlußbild in einer Fata Morgana auf. Es folgten Monate, in denen Wiederholungen alter Ausgaben gedruckt wurden.

Danach gab es das MOSAIK in neuer Version – mit modifiziertem Schriftzug und einem eher krampfhaften Versuch, die drei Helden zu adaptieren. Doch die Abrafaxe, so hießen die Nachfolger, haben es nie zu jener Beliebtheit wie die Hegen-Figuren gebracht. Auch wenn es sie bis heute gibt, haben sie kaum künstlerische Eigenständigkeit entwickelt, wohl nicht zuletzt, weil sie auf jeden Comic-Trend aufsprangen. Ob Action-, Funny- oder Manga-Phase, immer sieht man ihnen an, was gerade angesagt ist.

Hannes Hegens Figuren hatten da mehr Charakter. Ihr Erfinder lebt heute zurückgezogen in Berlin, und es heißt, er begäbe sich nur noch inkognito in die Öffentlichkeit. So will es der Mythos, und so will es das Bild vom Gott meiner Kindheit. Herzlichen Glückwunsch! ●

ANZEIGE

ABB. AUS: MOSAIK NR. 5 / 222 / 227 / MAGAZIN-ARCHIV